

# Von der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation der TU berichtet:

Genossin Dr. Timer, Vorsitzende des zentralen Frauenausschusses

## Frauenförderung - an der TU klein geschrieben?



### ZK der SED gratuliert

Berlin, den 27. Mai 1964

Lieber Genosse Professor Dr. Rudolf Lappel  
Anlässlich Deines 50. Geburtstages übermittelt Dir das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die herzlichsten Glückwünsche. In Deinem bisherigen Leben hast Du Dich stets für die Interessen der Arbeiterklasse eingesetzt. Auf Grund der faschistischen Diktatur mußt Du bereits als junger Mensch 1933 aus Deutschland emigrieren. Aus dieser Zeit hast Du die richtigen Schlussfolgerungen gezogen und nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus und Deiner Rückkehr aus der Emigration Deine ganze Kraft für den Wiederaufbau unserer Heimat und für die Stärkung und Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates eingesetzt. Als Wissenschaftler und Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden hast Du entscheidend dazu beigetragen, unsere Studenten zu hochqualifizierten und bewußten Kadern auszubilden und zu erziehen. Durch Deine umfangreiche Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Stromrichtertechnik ist es Dir gelungen, für die Lehre eine umfassende Darstellung dieses Gebietes in Form von Lehrbüchern und einem Lehrbuch zu erarbeiten. Eine wichtige Bereicherung erfolgte auch durch die Einbeziehung der modernen Magnetverstärkertechnik in das Lehrgebiet. Du hast es verstanden, ständig die fortgeschrittensten Erfahrungen, besonders der Sowjetunion, auszuwerten und sie in die Lehre und Forschung einfließen zu lassen. Dein unermüdliches Eintreten für die Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung hat Dir hohes Ansehen an der Technischen Universität verliehen. Auch als erster Vorsitzender der Hochschulgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in den Jahren 1950 bis 1954 und als langjähriges Mitglied der Zentralen Parteileitung der Universität hast Du entscheidenden Anteil bei der Herausbildung einer sozialistischen Universität. Auf dem VI. Parteitag wurdest Du zum Kandidaten des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt. Wir danken Dir für Deine bisher geleistete Arbeit und wünschen Dir noch lange Jahre Gesundheit und große Schaffenskraft für die Verwirklichung unserer Aufgaben sowie alles Gute im persönlichen Leben.

Mit sozialistischem Gruß

Walter Ulbricht

Erster Sekretär des Zentralkomitees

der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik



Berlin, den 14. Mai 1964

Lieber Genosse Professor Kurt Koloc!  
Anlässlich Deines 60. Geburtstages übermittelt Dir das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die herzlichsten Glückwünsche. Deine unermüdliche Tätigkeit als Wissenschaftler und Erzieher an der Technischen Universität Dresden seit dem Jahre 1946 ist gekennzeichnet durch beachtliche Erfolge in der Lehre und Forschung. Durch eine mit der Praxis eng verbundene Lehre hast Du Deine Studenten zu befähigten wissenschaftlich-technischen Kadern für unsere Volkswirtschaft ausgebildet. Als Rektor hast Du von 1946 bis 1953 entscheidend dazu beigetragen, die Voraussetzungen für die Herausbildung einer sozialistischen Universität zu schaffen und das internationale Ansehen der Universität zu erhöhen. Einen bedeutenden Anteil bei der Ausbildung von Führungskadern hast Du als erster Direktor des Instituts für Technik der Technischen Universität von 1954 bis 1957. Unter Deiner verantwortlichen Leitung wurde die Ausbildung am Industrieinstitut sinnvoll und zweckmäßig aufgebaut, um unserer Volkswirtschaft in kurzer Zeit erfahrene und hochqualifizierte Kader zur Verfügung zu stellen. Hervorzuheben ist Dein Wirken und Eintreten für die Durchsetzung und Popularisierung der Neuzeremethoden. Besondere Anerkennung hast Du Dir auf dem Gebiet der Normung und Standardisierung erworben. Die unter Deiner Leitung durchgeführten wissenschaftlichen Kolloquien über die technische Normung und Standardisierung mobilisierten die Neuzeremethoden, beschleunigten die Einführung der neuen Technik in der Industrie und förderten die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

In Anerkennung Deiner Verdienste wurdest Du mit dem Ehrentitel „Held der Arbeit“ und als „Verdienter Techniker des Volkes“ ausgezeichnet. Wir danken Dir für Deine bisherige geleistete Arbeit und wünschen Dir gute Gesundheit, Schaffenskraft und alles Gute im persönlichen Leben.

Mit sozialistischem Gruß

Walter Ulbricht

Erster Sekretär des Zentralkomitees

der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik

### Aus eingereichten Diskussionsbeiträgen:

Auch unter Genossen gibt es Unklarheiten zum Problem der Frauenförderung, zumindest lassen verschiedene Ansichten darauf schließen, daß sie wenig Beziehungen zu diesen Fragen haben.

Welche Meinungen sind anzutreffen? Zum Beispiel: Eine spezielle Frauenförderung ist nicht nötig, sie ist gesetzlich verankert. Oder: Hochqualifizierte Arbeit und leitende Tätigkeit sind zu anstrengend und Frauen nicht zumutbar.

Oder: Wo fängt Frauenarbeit an, und wo hört sie auf?

Oder: Frauen wollen nicht in leitende Funktionen, sie trauen sich nichts zu.

Oder: In der Frauenarbeit liegt ein Unsicherheitsfaktor, bedingt durch Krankheit, Kinder usw. Worum geht es? Es geht nicht darum,

jede Frau zu fördern, weil sie eine Frau ist, sondern darum, befähigten Frauen zu helfen, trotz persönlicher Schwierigkeiten durch Familienpflichten qualifizierte Arbeit leisten zu können. Es ist ein alarmierendes Zeichen, daß die Zahl der Frauen im Studium und im wissenschaftlichen Nachwuchs im DDR-Maßstab zurückgegangen ist.

Was ist an der TU Dresden in Hinsicht Frauenarbeit zu tun?

Die UPL, UGL und der Zentrale Frauenausschuß müssen gemeinsam Aufgaben und Maßnahmen zur Durchführung festlegen. Die Kontrolle muß gewährleistet sein. Vorschlag: An den Sitzungen des Zentralen Frauenausschusses nimmt von Zeit zu Zeit je ein Vertreter der UPL und UGL teil. Günstig würde sich auch eine Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der FDJ

und dem Prorektorat für Studienangelegenheiten auswirken, um die Studentinnen besser erfassen zu können.

Die staatlichen Leiter sind in der Förderung der Frauen ihres Bereiches in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen und konkrete Maßnahmen festzulegen. Auf diese Aufgaben sollte im Senat und in den Räten der Fakultäten erneut hingewiesen werden.

Dabei sollte folgendes beachtet werden:

Die Frauenförderung und Frauenarbeit muß einen Teil der Aufgaben des Instituts darstellen. Dafür gibt es kein Schema; entsprechend den Bedingungen sollte von Fall zu Fall die Arbeit geregelt werden, denn mit Routinearbeit sind keine Erfolge zu erwarten.

Der Frauenförderungsplan stellt ein wichtiges Instrument dar. Es ist aber notwendig, festzustellen, daß die Schwerpunkte praktisch verwirklicht werden und die Verantwortlichen rechenenschaftspflichtig sind. Eine Frage bleibt offen, wer kontrolliert und wer garantiert für die Sicherung der Fortschritte? Besonders negativ ist in der Vergangenheit zu verzeichnen, daß es in der Qualifizierung der Frauen kaum Perspektiven gibt; das gilt vor allem für die Verwaltung.

Auf alle Fälle müßten sich die UPL und alle Grundorganisationen die gesellschaftliche Verpflichtung zur Förderung der Frau stärker als bisher angelegen sein lassen.

Wir bitten um Stellungnahme zu dem aufgeworfenen Fragenkomplex.

Genosse Klaus Lenk, P/LT, 8. Semester

## Erfahrungen der Abteilungen für Marxismus-Leninismus nutzen!

Im Entwurf der Entschließung unserer Delegiertenkonferenz steht gleich auf einer der ersten Seiten etwas über den Studentenwettbewerb und über die Förderung von begabten Studenten. Hoffen wir, daß diesen Problemen in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als es auch auf unserer Delegiertenkonferenz geschehen ist.

Wie es mit diesen beiden Problemen an unserer Fakultät aussieht, will ich jetzt berichten.

Genosse Meißner hat im Referat über wissenschaftliche Studentenzirkel gesprochen, die an den technischen Fakultäten bestehen. Daß es an unserer Fakultät auch so etwas gibt, wurde übersehen, oder vielleicht wußte es die UPL nicht. Es kann aber auch an uns gelegen haben, weil wir nicht genügend davon berichtet haben. Wir haben dafür gearbeitet, und ich kann berichten, daß Ergebnisse vorliegen und daß die

Arbeitsgemeinschaft sich jetzt damit beschäftigt, wie das Lehrmittel - um ein solches handelt es sich - noch verbessert werden kann.

Freilich können wir uns mit den Ergebnissen eines gut arbeitenden studentischen Konstruktionsbüros nicht messen, wenigstens bis jetzt nicht. Aber wir machen den Versuch - den ersten an der Fakultät. Wenn dieser abgeschlossen ist, hoffen wir, daß mit weiterer Unterstützung der staatlichen Leitung unseres Institutes noch weitere folgen.

Um auch für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft einen gewissen Anreiz zu haben, ist zwischen FDJ und staatlicher Leitung eine Vereinbarung über den Studentenwettbewerb abgeschlossen worden, die die Aufgaben klar umreißt und auch Auszeichnungen vorsieht, die vom Lob durch den Institutsrat bis zu Prämien reichen. Auf der Wahlversammlung der GO unserer Fakultät wurde beschlossen, diese

Vereinbarung allen FDJ-Institutssekretären und APOs zu übergeben, um dadurch auch auf den Studentenwettbewerb in anderen Instituten günstig einzuwirken.

Das zweite Problem, das mich bewegt, ist die Förderung von begabten Studenten an unserer Fakultät. Den ersten Schritt in dieser Richtung machte die Abteilung Marxismus-Leninismus, indem sie es einigen Studenten ermöglichte, die Prüfung im wissenschaftlichen Sozialismus ein Semester früher abzulegen. Wie sah das aber aus? Der Stoff des einen Semesters mußte im Selbststudium, d. h. in der Prüfungsperiode, und in den Semesterferien erarbeitet werden, und zwei Tage vor Beginn des Frühjahrssemesters war die Abschlussprüfung. Ich bin der Meinung, daß diese zusätzliche Belastung nicht im Sinne der Förderung von Begabten ist, und hoffe, daß sie jetzt schon im ersten Studienjahr gebildeten Spezialseminararbeit gemacht werden könnten.

(auch von der Abteilung Marxismus-Leninismus) das Ziel verfolgen, den Studenten ermöglichen, die Prüfung eher abzulegen, ohne daß der Stoff eines ganzen Semesters kurz vor der Prüfung nachgeholt werden muß. Der Lehrplan müßte eben so gestaltet sein, daß der Stoff von den ursprünglich sechs Semestern auf vier oder fünf verteilt ist.

Förderung von Begabten verstehe ich so: zusätzliche Vorlesungen und Übungen einführen, dafür an anderer Stelle im Rahmen des Möglichen etwas weglassen; denn wäre es anders, könnte man das von Genossen Fichtner gebrauchte Leninsche Zitat wie folgt abwandeln: „Früh bewegt sich der Student kräftig wie ein Holzfäller, abends nach der Vorlesung wie ein Wrack!“

Es wäre wünschenswert, wenn auch an anderen Instituten die Maßnahmen der Abteilung Marxismus-Leninismus geprüft und für den eigenen Bereich nutzbar gemacht werden könnten.

Genosse Dietze, stellvertretender Direktor der HA Fern- und Abendstudium

## Fernstudium in die Umgestaltung einbeziehen!

Die Leistungen unserer Hochschullehrer und auch vieler Assistenten für das Fernstudium stehen außer Zweifel, wenn wir z. B. das im vergangenen Jahrzehnt geschaffene, umfangreiche Lehrbriefwerk betrachten, das heute Grundlage für die Ausbildung der Fern- und Abendstudenten an unserer Universität und für fast alle anderen technischen Hochschulen der DDR bildet und ein Fernstudium überhaupt erst ermöglicht. Wir anerkennen auch die Bemühungen vieler Lehrstühle, den Fern- und Abendstudenten und den Außenstellen direkte Hilfe bei der Durchführung des Studiums zu leisten. Trotzdem ist bis heute für das Fern- und Abendstudium an unserer Universität noch kein vollständiger Durchbruch erreicht. In der Regel werden die Probleme des Direktstudiums vorrangig und einseitig behandelt. Das Fern- und Abendstudium wird bei wichtigen Entscheidungen in nicht wenigen Fällen einfach vergessen. Das zeigt sich z. B. bei den Bemühungen der Fakultäten, die Studienpläne für das Direktstudium neu zu gestalten. An der Fakultät für Elektrotechnik tut man das, ohne die Möglichkeiten und die besondere Problematik des Fern- und Abendstudiums zu beachten.

1 um die inhaltliche und fachmethodische Überarbeitung und Neugestaltung der wichtigsten Lehrbriefreihen.

2 um die Qualifizierung, Anleitung und Kontrolle der haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte an den Außenstellen und

3 um die Verbesserung bzw. Gestaltung des Studienplans für das Fern- und Abendstudium unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Studienprozesses und der Lage der Studierenden im Fern- und Abendstudium.

### Eine Frage, die keine ist

Bei allen Schwierigkeiten und Belastungen, die in den Fakultäten und Instituten im Zusammenhang mit der Verbesserung und Neugestaltung des Direktstudiums, der Durchführung von Lehre und Forschung und der Zusammenarbeit mit der Industrie täglich neu entstehen, können wir immer wiederkehrende Diskussionen um das Fern- und Abendstudium einfach nicht mehr hinnehmen. Immer wieder wird folgende Frage gestellt:

Wenn wird das Fernstudium nun endlich aufgelöst? Das Direktstudium ist doch ökonomischer, und das Fernstudium ist nicht mehr notwendig.

Kann man einer solchen Fragestellung zustimmen? Wir halten sie für nicht zulässig, weil sie einseitig von der Verabsolutierung des Direktstudiums als einziger Studienform ausgeht und darin Unklarheiten im Zusammenhang mit der Politik der Partei zur Entwicklung des einheitlichen Bildungssystems zum Ausdruck kommen. Unser einheitliches Bildungssystem, das wir gerade aufbauen, kann doch nicht nur eine Frage des Nacheinanders der ununterbrochenen Ausbildungsmöglichkeiten bis zur Hochschule sein, sondern auch die notwendige Breite muß durch verschiedene Einrichtungen und

Studienformen gewährleistet sein. Ohne die Berücksichtigung dieser notwendigen Breite müßte zwangsläufig ein wesentlicher Teil von durchaus in jeder Hinsicht befähigten und vor allem besonders förderungswürdigen Werkstätten vom Hoch- oder Fachschulstudium ausgeschlossen bleiben. Dabei wird noch von den anderen Vorteilen des Fern- und Abendstudiums, die es gegenüber dem Direktstudium hat, abgesehen, weil sich bereits daraus die feste Stellung des Fern- und Abendstudiums als Bestandteil unseres einheitlichen Bildungssystems ergibt.

Auch ein Blick in das Ausland beweist, wie in immer größerem Umfang die Bedeutung des Fern- und Abendstudiums erkannt wird. Während des Moskauer Symposiums Ende 1962 beschäftigte sich eine ganze Sektion mit Fragen des Studiums ohne Arbeitsunterbrechung. Das Fern- und Abendstudium spielt nicht nur in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern eine immer größere Rolle, sondern auch in fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern. Uns erreichen in jedem Jahre Anfragen zum System unseres Fernstudiums aus den USA, aus England und nicht zuletzt aus Westdeutschland. Gerade in letzter Zeit interessieren sich auch Interessenten aus jungen Nationalstaaten immer mehr für die Möglichkeiten des Fernstudiums.

Bei uns an der Universität werden indessen weitere Argumente gegen das Fernstudium vorgebracht. In den Fakultäten für Maschinenwesen und Technologie wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es ökonomisch vertretbar sei, Fachschulingenieure im Hochschulfernstudium auszubilden. Unter Hinweis auf den Mangel an Kadern in der mittleren Ebene wird geraten, die Immatrikulation von Fachschulingenieuren einzuschränken. Man kann aber einem begabten Fachschulingenieur nicht die Möglichkeit eines Hochschulstudiums nehmen. Gerade auf dem Wege des Fernstudiums wurden schon Tausende hervorragende Kader für unsere Industrie ausgebildet. Eine Gefahr der Dezimierung der mittleren technischen Kader besteht nicht, weil nur etwa 5 Prozent der jährlichen Absolventen unserer Fachschulen ein Hochschulfernstudium aufnehmen.

In letzter Zeit wurde von einigen Professoren der Abteilung für Chemie

und Biologie und leider auch von der Parteiorganisation die Frage der Ökonomie des Fernstudiums recht einseitig aufgeworfen. Ausgangspunkt der auch durch die Genossen ausgedrückten Absicht, das Fern- und Abendstudium in der Hauptfachrichtung Chemie aufzulösen, sind die Schwierigkeiten, die gegenwärtig in der Unterbringung der Absolventen des Direktstudiums für diese Hauptfachrichtung bestehen. Wenn man weiterhin um die Ökonomie des Fernstudiums diskutiert, dann ist es keine ausreichende Diskussionsbasis, wenn man von den 52 arbeitsfreien Tagen, die die Fernstudenten erhalten, ausgeht und die längere Studienzeit gerade in dieser Hauptfachrichtung ins Feld führt. Tatsache ist, daß ein Fernstudent auch in der Hauptfachrichtung Chemie selbst bei angenommenen großen Einschränkungen auf jeden Fall noch eine hohe Arbeitsleistung vollbringt und schon deshalb die Frage der Ökonomie etwas anders steht, als sie in der Diskussion angeschnitten wird. Es erscheint uns notwendig, daß wir uns nicht auf die Diskussion um diese Fragen orientieren, sondern gemeinsam mit den Genossen und Professoren in der Abteilung für Chemie und Biologie die Vorschläge, die jetzt für die Verbesserung der Situation im Chemiefernstudium vorliegen, verwirklichen.

### Nicht nur notwendig...

Die hier angeschnittenen Probleme zeigen, wie notwendig es ist, sich mit einigen Grundfragen der Entwicklung des Fern- und Abendstudiums zu befassen, um mit der notwendigen Klarheit an die Lösung dieser Aufgaben heranzugehen.

Es ist nicht nur notwendig, prinzipielle Fragen des Studienprozesses und seiner Gestaltung zu untersuchen, sondern auch die sozialen Seiten und Grundlagen des Fern- und Abendstudiums in unserem sozialistischen Staat überhaupt müssen erforscht werden. Wenn sich die wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet auch vorrangig in der Hauptabteilung Fern- und Abendstudium selbst entwickeln und verbessern muß, so brauchen wir doch unbedingt die Unterstützung der Fakultäten, vor allem der Fakultäten für Berufspädagogik und Ingenieurökonomie und des neu gebildeten Instituts für Philosophie.

Universitätszeitung Seite 2